

## Erinnerungen an Lourdes 2005

In Völklingen fing die Wallfahrt an,  
wir fuhren mit der Eisenbahn,  
die erste Etappe ging bis Saarbrücken,  
das konnt' noch nicht so recht beglücken,  
in Forbach erst, hernach in Metz,  
ging der Zug zunächst vom Netz,  
er brauchte technisch etwas Zeit,  
war dann zur Weiterfahrt bereit,  
doch im schönen Bahnhof von Dijon,  
stand er schon wieder, Welch ein Hohn,  
so hat es bis zur guten Nacht,  
übermäßig neues nicht gebracht.  
Während alle schnarchten, mal laut, mal sacht,  
hab ich selbst kein Auge zugemacht,  
war mit Orpheus nicht verbunden,  
zählte quälend nur die Stunden,  
drum fiel das Aufstehen in Nevers  
mir natürlich nicht sehr schwer.  
Wir pilgerten im Morgengrauen  
die heilige Bernadette anzuschauen  
und zu erbitten Gottes Segen  
auf unsren weiteren Wallfahrtswegen.  
Und ein Frühstück gab es auch,  
das ist bei dieser Wallfahrt Brauch,  
weiter ging es – endlos lang,  
doch mit Gebeten und Gesang  
und des Obstes flüss'ger Kraft  
haben wir den Weg geschafft  
und für natürliche „Antibiotika“  
sorgte Frau Doktor Ursula.

Lourdes macht süchtig, gleichsam wie ein heil'ger Wahn  
bricht sich das Spirituelle Bahn,  
von den Messen förmlich hingerissen,  
möchte kein Gebet, kein Lied man missen,  
dieser kollektive Glaubensschwur  
schenkt der Seele Freude pur.

Abends, wenn es langsam dunkelt  
und mancher Stern über'm Gave funkelt,  
beginnt die Lichterprozession,  
schweigsam, ohne lauten Ton,  
da bleibt jedes Wort im Halse stecken,  
wenn tausend Hände sich zum Himmel strecken  
und der milde Kerzenschein  
hüllt die Esplanade ein,  
zehntausend Menschen oder mehr  
verehren die Maria sehr,  
ob gesund man oder krank

vieltausendfach erschallt der Dank:  
„Ave, Ave, Ave Maria!“

Lourdes ist für mich ein Phänomen,  
die Stadt, sie ist nicht richtig schön,  
der unvermeidliche Kommerz  
belastet sehr schnell Hirn und Herz,  
doch im Heiligen Bezirk herrscht plötzlich Stille,  
als ob ein übermächtig'ger Wille  
eine Trennungslinie zieht  
und die Wirklichkeit entflieht,  
das ist die Stimmung, die das Herz dann weitet  
und die Seele sanft begleitet.

Die berühmte Grotte von Massabielle  
erstrahlt um Mitternacht noch hell,  
vorbei des Tages lauter Trubel,  
es stellt sich ein innerer Jubel  
der Lobpreisung und der Dankbarkeit,  
der Entrückung von Raum und Wirklichkeit,  
man könnt' sich stundenlang versenken,  
wo Gott und Maria Gnade schenken,  
und die Quelle murmelt leise  
ihre mystisch wunderbare Weise.  
Man kann sich dieser Mystik nicht entzieh'n,  
man möchte vor sich selber fliehen,  
doch wie an einem starken Band  
hält uns Gott an seiner Hand.

Der Gave de Pau fließt still vor sich hin,  
ich frage mich, wie steht sein Sinn,  
er kennt die Freude und die Traurigkeit,  
doch mit der Weisheit seiner Zeit,  
weiß er, es kommt, was kommen muß,  
benedenswert, ein solcher Fluß,  
so bleibt er scheinbar unberührt,  
ob er viel oder wenig Wasser führt,  
so wünsch' ich mir Gelassenheit  
in all der Hektik unserer Zeit.

Eine Wallfahrt ist nicht nur Beten, Singen,  
da müssen auch mal Gläser klingen,  
da braucht man in der knapp bemessenen Zeit  
auch ein Stück Gemütlichkeit,  
in den Pyrenäen gibt's da ein Getränk  
vom lieben Gott fast ein Geschenk:  
also nicht nur Laudate Maria,  
sondern auch Prosit Izara!

Viel Dank gebührt unserem Herrn Pastor,  
er steht der Gruppe prächtig vor

auf seine Fürsorge und Gottvertrauen  
können felsenfest wir bauen,  
mit seinem großen Sachverstand  
er bisher alle Wege fand.  
Doch es leuchten auch noch andere Sterne,  
darüber berichten wir sehr gerne,  
es gab welche, die die Messe dienten  
und die Erwähnung voll verdienten.  
Vier Frauen, ich wag es kaum zu sagen,  
durften sogar die Fahne tragen.  
Desweiteren klingt uns noch im Ohr  
unser wunderbarer (Lourdes-)Chor,  
der mit Schwung und viel Talent  
zur Sangesmuse sich bekennt.  
Drum sage ich es unverhohlen:  
Das alles bitte wiederholen!